



Alois Bernsteiner
BIOGRAPHIE

Alois Bernsteiner wird 1950 in der Buckligen Welt (NÖ) geboren. Im Alter von 14 Jahren zieht er nach Wien und erlernt den Beruf des Elektrikers und Installateurs.

1967 schenkt ihm der Bildhauer Alfred Hrdlicka zwei seiner Zeichnungen und erweckt bei Alois Bernsteiner das Interesse für Kunst.

Anfang der 70er Jahre beginnt er den Kontakt zu Studenten der Akademie der Bildenden Künste zu pflegen und erhält von den jungen Künstlern Werke geschenkt. Der Aufbau einer beeindruckenden Sammlung Bernsteiner beginnt.

Im November 1997 findet die erste Ausstellung der Familie Bernsteiner in ihrem unbewohnten Einfamilienhaus in Wien Simmering statt. Weitere Veranstaltungen folgen. Der ungewöhnliche Ausstellungsort an der Wiener Stadtgrenze spricht sich unter den Kunstinteressierten herum.

Im Oktober 2003 wird die „Bernsteiner Dependance“ als Ausstellungsraum und Treffpunkt für Künstler eröffnet.

Bis 11. November sind dort Arbeiten von Clemens Fürtler zu sehen.

Sammlung Bernsteiner

SEIT 37 JAHREN SAMMELT ALOIS BERNSTEINER KUNST. DAS ERGEBNIS SIND ÜBER 450 OBJEKTE UND EIN LEIDENSCHAFTLICHES ENGAGEMENT FÜR DEN NACHWUCHS.

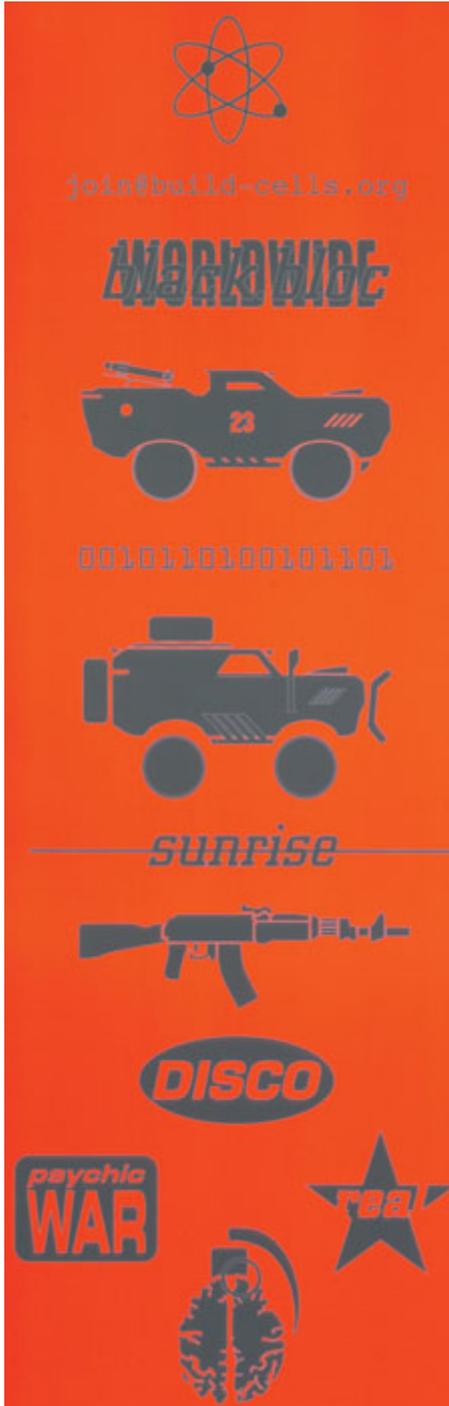
von **Susanne Kritzer** (Text) und **Michael Goldgruber** (Fotos)

ES WAR EIN ZUFALL, der Alois Bernsteiner und die Kunst zusammenführte. Oder genauer gesagt war es „der großartige Steinklopfer Alfred Hrdlicka“, wie Bernsteiner erzählt. Die beiden waren in den 60er Jahren Nachbarn in Wien Simmering. Hrdlicka schenkte dem damals 17-Jährigen zwei seiner Zeichnungen. Das Interesse für die Kunst wurde wachgerüttelt.

Damals waren viele der heute gefragten Künstler noch Studenten und Bernsteiner suchte den Kontakt zu ihnen. In den kleinen, abgewohnten Studentenwohnungen war Bernsteiner als gelernter Elektriker und Installateur auch wegen seiner handwerklichen Fähigkeiten gerne gesehen. So reparierte er Leitungen und Kabel und ließ sich im Gegenzug mit Kunst bezahlen. Anfangs waren es primär die Farbkompositionen, die den Sammler begeisterten, später entdeckte er, wie es ist „in Bilder einzutauchen“. Bis heute verfolgt er kein strenges Konzept. Die Persönlichkeit Bernsteiners ist das Bindeglied der Sammlungsstücke. Klingende

Namen wie Elke Krystufek, Arnulf Rainer, Markus Muntean, Felix Malnig, Michael Goldgruber, Marko Lulic, Uli Plischinig, Anna Stangl und Franz West befinden sich darunter. Sie wurden bereits vor ihrem Durchbruch von Bernsteiner entdeckt. Insgesamt besitzt der Sammler heute mehr als 450 Objekte – Fotografien und Videos genauso wie Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen. Welchen Wert seine Sammlung besitzt, möchte er nicht beziffern: „Diese Werke haben für mich einen weit größeren ideellen Wert, als man bei einem Verkauf realisieren könnte.“

Im Zuge von Kunstankäufen lernte Bernsteiner die Ateliers der Künstler kennen, wo er gerne auf Entdeckungsreise ging. Er wurde neugierig, wie sich die Künstler mit ihren Arbeiten wohl selbst präsentieren würden, und so entstand die Idee, ihnen ihr unbewohntes Einfamilienhaus an der Stadtgrenze Wiens als Ausstellungsraum zur Verfügung zu stellen. Das ist mittlerweile rund sieben Jahre her. Inzwischen ist daraus eine be-



CLEMENS FÜRTLER, 1966 in Mödling geboren, studierte ab 1990 an der Akademie der Bildenden Künste. Stellt in Österreich, Deutschland und Australien aus. Versucht in seinen neuen Arbeiten die Dynamik der Stadt mittels Malerei spürbar zu machen. Preise: 2.500 bis 7.000 Euro

CHRISTOPH HINTERHUBER (oben), „02 system: illegal“, 66x240 cm, 2003, Print auf Aluminium



kannte Institution entstanden, die es Künstlern ermöglicht sich einem größeren Publikum zu präsentieren. Den Auftakt machte die schon damals nicht ganz unbekannt Uli Aigner, darauf folgte der mittlerweile international arbeitende Marko Lulic, der zu diesem Zeitpunkt gerade erst die Uni beendet hatte, und Christoph Hinterhuber, auf den Bernsteiner durch seine Diplomarbeit aufmerksam wurde. Und auch Christian Hutzinger stellte im Haus der Bernsteiners aus, lange bevor das MUMOK auf den Künstler aufmerksam wurde. An seinem Engagement zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses hat sich bis heute nichts geändert.

Im Gegenteil, seit rund einem Jahr finden die Ausstellungen in einer eigens errichteten „Bernsteiner Dependance“, einer 200 Quadratmeter großen Lagerhalle, statt. Wenn es um die Vorbereitungen zu einer Ausstellung geht, ist die Arbeitstrennung zwischen Künstler und Kunstliebhaber klar festgelegt: Der Künstler konzentriert sich ganz auf seine Kunstwerke, Bernsteiner wickelt die gesamte Organisation ab. Die finanziellen Aufwendungen fallen relativ gering aus, dafür ist der persönliche Einsatz umso größer. Mit Hilfe befreundeter Künstler und der Familie werden Wände ausgemalt, Bilder aufgehängt, Bar und Buffet bei Vernissagen bedient. Seit Anfang Oktober sind in der Halle Arbeiten von Clemens Fürtler zu sehen. Derzeitiger Schützling des Sammlers ist Sofia Goscinski,

deren Videos und Fotografien den Sammler seit Jahren begeistern. Für seine nächsten Ausstellungen hat er ein Auge auf die beiden jungen Künstlerinnen Nin Brudermann und Karin Felbermayr geworfen.

Begabten Nachwuchs findet Bernsteiner auf den Jahresausstellungen der Akademie der Bildenden Künste und der Universität für Angewandte Kunst. „Das sind absolute Fixpunkte.“ Auch die Veranstaltung „Soho in Ottakring“ und Schauräume guter Galerien besucht er gerne, weniger um dort zu kaufen als um sich bei Künstlern, Experten und Kunstinteressierten umzuhören. Um Experimentelles zu sehen grast er die Off-Räume in ganz Österreich ab. Das kommerzielle Interesse ist dort kaum zu spüren und das mag Bernsteiner, der trotz seiner Erfolge als Sammler und Unternehmer ein Träumer geblieben ist. Hätte er einen Wunsch frei, würde er gerne die Fähigkeit besitzen, Chancen und Gerechtigkeiten zu verteilen. Und das macht er auch, so gut er kann: „Wenn ich einen Studenten sehe, der begabt ist, Eigeninitiative zeigt und den Willen hat sich durchzusetzen, dann versuche ich ihm unter die Arme zu greifen.“ Das kann manchmal auch in Form einer Gratiswohnung sein.

Durch die Öffnung der EU-Grenzen hofft Bernsteiner auf eine zunehmende Durchmischung der österreichischen Kunstszene und wünscht sich, noch lange die Kraft zu besitzen, so weiterzumachen wie bisher. K